

(1836). Bad Bubendorf. Auf dem Jura Lustkurorte. Basel ist der Herd der Seidenbandweberei, die, früher nur ein Handwerk, welches einige hundert Personen beschäftigte, zur weitverbreiteten Großindustrie geworden ist und 40000 Menschen ernährt. Gewerbfleiß und Lage begünstigen den Handel, und heute ist Basel, neben Genf, wohl die reichste Stadt der Schweiz.

Den Hofrath v. Glenc aus Gotha, der schon in Deutschland mehrere Lager erbohrt und in der Schweiz sehr kostbare, aber unglückliche Bohrversuche angestellt hatte, führte die geologische Karte P. Merian's nach Augst, und der erste, von vielen Mühsalen und Unfällen begleitete Versuch führte bei einer Tiefe von 135m auf ein reiches Steinsalz-Lager. Die Saline besitzt jetzt vier Bohrlöcher, in einen gemeinsamen Kessel Steinsalz abgeteuft. Indem man Wasser auf das Steinsalz bringt, erhält man eine „künstliche“ Soole von 24—27% (also bis zur Sättigung). Die Pumpen werden mit Dampfkraft in Bewegung gesetzt. Das Versieden geschieht in großen, flachen Salzpfannen von 70—100 qm Bodensfläche, gewöhnlich 8 im Betriebe und 4 in Reparatur. Nach Vorschrift der staatlichen Konzession hat das Werk 10% des Brutto-Ertrages an die basellandschaftliche Regierung abzuliefern, so daß dieser Kanton seinen Salzbedarf (14000 Ztr.) gratis, den Überschuß (20—23000 Franken) an Geld bezieht. Ein Teil der Soole wird in Soolbäder (Schweizerhall) abgegeben, welche gegen Skrophulose und andere Krankheiten sich wirksam erweisen. Das Abgangssalz, mit Bolus oder Ruß denaturiert, verwendet man als Viehsalz.

Die Bevölkerung ist ein rühriger und aufgeweckter Schlag, vorherrschend reformierter Konfession, mit Ausnahme des Birsack, des vom ehemals bischöflichen Gebiete zugeschiedenen „neuen“ Kantonsteils (um Arlesheim). In der Stadt bestehen die zum akademischen Studium vorbereitenden Mittelschulen und, als Krone aller Unterrichtsanstalten, eine Universität. An deren Stiftung knüpft sich der Aufschwung geistigen Lebens; eben tauchte der Bücherdruck auf, das klassische Altertum er-